

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

2.10.1887 (No. 117)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945294)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
Mittwoch, Freitag und
Sonntag.

Abonnementspreis:
Bierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreigespaltene Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zehnter Jahrgang.

Nr. 117.

Oldenburg, Sonntag, den 2. Oktober.

1887.

Gemeinnützige Bestrebungen.

Ein hervorragender Zug unserer Zeit ist die reiche Entwicklung des Vereinslebens auf dem Gebiet gemeinnütziger Bestrebungen. Die Gemeinnützigkeit ist die Fahne, welche heutzutage in Deutschland allenthalben weht. Wohin wir unser Augenmerk richten, überall gewahren wir die Gemeinnützigkeit in Thätigkeit, um durch eigene Arbeit die Aufgaben des Staates bei Verbesserung der Lage der unteren Classen zu unterstützen, überall sehen wir Männer und Frauen sich zusammenthun, um durch vermehrte Kraft das Wohl des Ganzen zu fördern.

Im Herbst ist es ein ehebendes Beispiel, welches Deutschlands Gesellschaft bietet. Ein gemeinnütziger Verein löst den andern in Abhaltung seiner Jahresversammlung ab, heute tagen die Armenpfleger und morgen die Vertreter der Sparkassen- und Vorschußvereine u. s. w., am nächsten Tag die Förderer der öffentlichen Gesundheitspflege und des Handfertigkeitunterrichts. Auf allen Versammlungen zeigt sich das warme Bestreben, die bisherige Thätigkeit immer mehr zu vervollkommen und sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Es ist leicht, über Vereinspielerei zu lächeln und zu spötteln, aber nur der geistig Blinde wird die Vortheile verkennen, welche die Vereins-thätigkeit auf diesem Gebiete schon geschaffen hat und schaffen wird. Der rege Eifer, Gemeinnütziges zu schaffen, ist eines der besten Mittel zur Ausöhnung der verschiedenen Gesellschaftsklassen.

Unsere Zeitungen.

Das Zeitungslesen gehört heutzutage nicht mehr zu den Dingen, die das Herz erfreuen können, denn sobald man über die Rubrik „Politisches“ hinaus ist, kommt Bericht über Bericht von hier und dort verübten Greuelthaten, von Mord und Todtschlag, Brandstiftung, von Spitzbuben- und anderen Vubensstreichen, von Noheiten aller Art, ganz abgesehen von denjenigen Schandblättern, welche überhaupt nur in gemeinem Schmutz waten. Gleichwohl ist die Welt nicht durchaus schlecht, und wir sind überzeugt, daß es gar nicht so

schwer wäre, neben oder anstatt des Schlechten auch das Gute zu erfahren, das aottlob! noch Tag für Tag unter Gottes Sonne geschieht. Gutes wie Böses findet seine Nachahmer, und die Veröffentlichung edler Tugde würde ohne Zweifel mehr Nutzen wirken, als die ausführlichen Berichte über Schrecklichkeiten, deren Besprechung unserer Ansicht nach nicht über den Gerichtssaal hinauszudringen sollten und nur für Gerichtszeitungen allein von Nutzen sein können. Diese haar-klein genaue Beschreibung von Greueln aller Art erregt die Phantasie unreifer, schlecht veranlagter Menschen, hilft ihnen nicht nur etwas rascher auf den Weg zur Sünde und Schande, sondern hat nachweislich vielen geradezu als Anleitung zum Verbrechen gedient. Wäre es nicht besser, dem Publikum lieber weniger Lesestoff zu bieten, als die Zeitungen mit Dingen zu füllen, die demoralisierend, vergiftend wirken? Die guten, braven Menschen würden die Sensationsnachrichten nicht vermissen, und den schlechten Geschmack „der großen Menge“ sollte man mit der Aufzählung von Schrecklichkeiten, die zuweilen sogar erfunden und erlogen werden, nicht noch verschlechtern helfen! Es liegt eine große, schwere Verantwortung hierin. Gegen den Strom schwimmen, ist allezeit schwer, aber wenn das Gute und Schöne mehr hervorgehoben würde, so könnte nach und nach doch wenigstens eine heilsame Strömung gegen den verderbten Geschmack unserer Zeit entstehen, der, wenn auch nicht die Schlechten bessern, so doch helfen würde, schwankende Gemüther im Guten zu befestigen und das Verlangen zur Nacheiferung in ihnen zu wecken.

Wollte Gott, daß unsere besseren Zeitungen ein Einsehen haben und in Zukunft nach in vorstehender Anregung gegebenen Richtung verfahren wollten. Es würde sicher gute Früchte tragen und der Zweck vorstehender Betrachtung wäre erreicht.

Tagesbericht.

Der Kaiser ist im besten Wohlsein in Baden-Baden eingetroffen und auf dem Bahnhofe, wo der Kaiser von Brasilien zum Empfang anwesend war, von dem preussischen Gesandten v. Eisendecher und von den

Spitzen der Behörden begrüßt worden. Die Kurkapelle spielte bei der Ankunft des Zuges die Nationalhymne; den ganzen Weg vom Bahnhofe bis zum Mesmerischen Hause entlang hatten sich die Schulen und alle Korporationen und Vereine mit ihren Fahnen zum Empfang aufgestellt. Sr. Majestät wurden vielfach Blumenspenden dargebracht, die gesammte Bevölkerung begrüßte Se. Majestät mit begeisterten Zurufen. Die Stadt hatte festlichen Flaggenschmuck angelegt.

Der Engländer Macdenzie hat den Kronprinzen in Toblach (Tirol) besucht und gefunden, daß die Besserung des Halsleidens sich in erfreulichem Fortschreiten befindet. Der Kronprinz hat eine Reise nach Venedig angetreten.

Fürst Bismarck hat sein Jubiläum im Kreise seiner Familie in Friedrichsruh gefeiert. Arbeitend hat er es angetreten, wie sein ganzes Leben Arbeit war. Nachmittags kamen Prinz Wilhelm mit Gemahlin und Prinz Heinrich, der Seemann, mit der Eisenbahn zur persönlichen Gratulation. Der Kaiser gratulirte schriftlich und hat seinem Kanzler, der so manchen Strauß für ihn bestanden, einen kunstvollen und unvergänglichen eisernen Strauß und eine kostbare Base mit seinem Bild gesandt. Aus weiter Umgegend waren Tausende versammelt. Als Bismarck sein Amt antrat, gedachte er es 10 Jahre zu führen und dann wie Cincinnatus zum Pflug zurückzukehren, aber er wuchs mit seinen Zwecken und als der Kaiser ihm sein berühmtes „Niemals!“ zurief, wurden 25 Jahre daraus und heute noch ist er am Steuerruder des Reiches nicht zu entbehren.

Dem Fürsten Bismarck sind aus Anlaß seines 25jährigen Ministerjubiläums aus allen Theilen Deutschlands, sowie aus dem Auslande, namentlich aus Oesterreich, Italien und England, zahlreiche wohlwollende Begrüßungen zugegangen; die Zahl der Telegramme allein beläuft sich auf viele Hunderte, an deren Spitze sich die Glückwünsche der Kaiserin, der Kronprinzlich Herrschaften, verschiedener deutscher Souveraine und ihrer Minister befinden. Besonders sympathische Kund-

Namenlos.

Romantische Erzählung von E. Homberg.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Aber Georg achtete die Worte des Grafen und fühlte, daß dieser Recht hatte, eine Ehe des Burgfräuleins mit dem namenlosen Junker konnte der Graf nicht begünstigen, so lieb er auch sonst den Junker hatte und die Trennung war daher für die Liebenden das Beste.

Als Georg unten im Thale angekommen war, mä- ßigte er die Schritte seines Rosses und blickte rückwärts nach der heimathlichen Stätte. Da lag sie vor ihm die herrliche Burg Herrenried mit ihren Thürmen und Zinnen umgeben von Bergketten, die mit Tannen und Eichen gekrönt waren. Und dort oben im trauten Frauengemach saß neben der alten, ehrwürdigen Wirthschafterin Susanne sein holdes Lieb, nicht ahnend, daß er auf immer scheiden mußte.

Den armen, namenlosen Junker ergriff in diesem Augenblicke ein unbeschreibliches Wehgefühl und eine Thräne erglänzte in seinen schönen braunen Augen.

Dann zuckte ein Gedanke durch seinen Kopf, einen Abschied gab es vielleicht doch von Gertrud, den auch der Graf nicht mißbilligen würde.

Georg hielt sein Pferd an, stieg ab, öffnete den Mantelsack auf dem Rücken des Pferdes und zog aus jenem sein Waldhorn, was er so meisterlich zu blasen verstand. Und nun entlockte er bald dem Instrumente seine schönsten Weisen und blieb mit einer Inbrunst, wie nie zuvor in seinem Leben. Zuletzt erklang auch aus dem Horne das uralte thüringer Volkslied, das schon zur

Zeit Ludwigs des Eisernen, des mächtigen thüringer Landgrafen, in Thüringen und den angrenzenden Ländern gesungen wurde und gar herzynniglich die Unmöglichkeit preist, daß sich Liebende vergessen können. Als Georg dieses Lied geendet, wandte er seine Augen hinauf nach dem auf dem fernen Bergespitze Schloss Herrenried und spächte, ob seine Melodien wohl bis dort hinauf, ja vielleicht in Gertrud's Gemach gedrungen waren und der Geliebten einen letzten Gruß gebracht hatten. Georg's Antlitz lächelte da bald, seine Falkenaugen sahen an einem kaum erkennbaren Fenster des Schlosses ein Tuch wehen. Dieses Zeichen rührte unzweifelhaft von Gertrud her, er erkannte das an der Lage des Fensters. Begeistert schwenkte er sein Barett zum Zeichen, daß auch er Gertrud sah und verweilte noch einige Zeit sehnsüchtige Blicke nach der Burg richtend. Die Trennung mußte aber doch vollständig vollzogen sein, daran mahnte Georg bald die rauhe Wirklichkeit.

Er stieg wieder zu Pferde und ritt ein neues Lied blasend von dannen. Nach einiger Zeit hielt er inne und betrachtete sinnend das Waldhorn, sah es dann plötzlich mit nerviger Faust und schleuderte es weit weg an die felsigen Ufer eines reizenden Gebirgsbaches, wo das Horn zerschmettert und in die Fluthen begraben wurde.

„Du hattest mir nun zum letzten Male und gut gedient,“ rief Georg dem zerschmetterten Instrumente nach. „Bei besserem Anlasse konnte ich nie wieder blasen. Auch will ich nicht als fahrender Sänger oder Musikant durch die Welt ziehen, sondern nach Thaten der Ehre und des Ruhmes, die mich zum Ritter machen sollen.“

4. Capitel.

Der Mordmörder.

Die weit hin hallenden Töne des Waldhorns hatten eine Gestalt nach dem einsamen Waldwege gelockt, den Georg verfolgte. Die Gestalt schien sich zwar nicht auf den Weg hinauszutragen, bewegte sich aber immer am Waldesraume mit dem im Schritt reitenden Georg dahin und führte zweifellos Böses im Schilde, dies ergab sich aus der lauernden Stellung des Mannes. Der Tag war aber noch hell und der Räuber oder Mörder im Walde schien den Moment noch nicht günstig zu erachten, seinen Anschlag auszuführen.

Doch jetzt kam ein Hohlweg, den der Reiter passiren mußte. Behend sprang die Gestalt auf den hohen Rand und nur wenige Augenblicke später sauste ein schwerer Stein herab, der Georg am Kopfe traf und aus dem Sattel auf die Erde schleuderte.

Georg lag betäubt am Boden, so sehr hatte ihn der Steinwurf getroffen, und sein Pferd, durch den plötzlichen Fall des Junkers scheu geworden, that einen mächtigen Satz seitwärts, blieb dann aber stehen und wandte sich rückwärts laut wiehern nach seinem Herrn.

Inzwischen hatte sich der Bösewicht, der den Stein nach Georgs Kopfe geschleudert hatte, vom Waldesraume herab in den Hohlweg geschlichen und näherte sich mit einem gezückten Dolche der Stelle, wo Georg betäubt lag.

Dem von Mörderhand bedrohten Georg entstand aber in diesem kritischen Augenblicke ein unverhoffter Retter. Das treue Pferd, dessen Anhänglichkeit Georg durch liebevolle Behandlung groß gezogen, näherte sich noch mehr seinem am Boden liegenden Herrn, senkte seinen Kopf über diesen und wücherte dann kräftig. Diese

Hierzu eine Beilage.

gebungen hat der Herr Reichskanzler von dem Könige von Italien und dem italienischen Ministerpräsidenten Herrn Crispi erhalten.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 1. October.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, vom 1. November d. J. an den Amtshauptmann Dr. **Driver** in Friesoythe auf sein Ansuchen zur Disposition zu stellen, und den Amtsassessor **Wöbs** in Oldenburg zum Amtshauptmann des Amts Friesoythe zu ernennen.

Unser geschätzte Mitbürger Herr **Deichgräfe Tenge** und Frau, Tochter des Herrn Geh. Medicinalraths Dr. **Goldschmidt** hier, feiern am morgenden Sonntag, den 2. October, den schönen Tag ihrer **Silberhochzeit**. Es gereicht uns zu besonderer Ehre, dem verehrten Jubelpaare zu seinem Jubelfesttage unsere herzlichste Gratulation von dieser Stelle aus darbringen und Glück und Wohlergehen auch für die fernere gemeinsame Lebensreise wünschen zu können, wobei wir zugleich dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck geben wollen, daß es dem verehrten Jubelpaare vom Schicksal vergönnt sein möge, auch das fernere 25jährige Ziel zu erreichen und dereinst bei voller Gesundheit auch den goldenen Ehrentag feiern zu können.

Am nächsten Dienstag, den 4. October, begeht der älteste der Veteranen aus dem Freiheitskriege, unser hochgeschätzte Mitbürger Herr Oberbaudirector **Lafius**, seinen **90. Geburtstag**, worauf aufmerksam zu machen wir nicht unterlassen wollen. Daß dem hochverehrten Herrn vergönnt ist, diesen seltenen, nur wenigen Sterblichen beschiedenen Tag bei rüstigster Gesundheit erleben und dabei auf ein außergewöhnlich wirkungsvolles Leben zurückblicken zu können, muß ihm mit einem hochbefriedigenden Bewußtsein erfüllen. Möge es unterm verehrten Mitbürger, dem wir zu seinem 90. Wiegenfeste aus vollem Herzen hiermit unsere aufrichtig gemeinte Gratulation darzubringen uns gestatten, von einem gütigen Schicksal beschieden sein, sein Wiegenfest noch öfter bei so guter Gesundheit wie heute feiern zu können, das sei unser allzeitigster Wunsch.

Auf der Strecke zwischen Mastede und Hahn ist gestern ein **Champion** gefunden worden, der das ansehnliche Gewicht von dreiviertel Pfund hatte. Es war ein wahres Prachtexemplar.

Einen seltsamen Besuch empfingen wir am heutigen Sonnabend in unserer Redaktion: sieben österreichische **Zwerge**. In einer eleganten, von zwei flinken schottischen Pferdchen gezogenen kleinen Kutsche fuhr sie vor, gefolgt von einem wahren Kometschweif der neugierigen Oldenburger Jugend, der sich vor unserem Hause zu dem Menschenhäufel hinzuhob, welcher sich bei der Nachricht, daß die „kleinen Menschen“ kämen, gebildet hatte. Der Schaubudenbesitzer, ein normaler Wiener, hob die Kleinen aus dem Wagen und nun traten sie ein — ein eigenartiger Anblick! Eigentlich

nur **Josi Kischali**, ein 46 Jahre alter Ungar, ist ein Zwerg im gewöhnlichen Sinne; sein großer, normaler Kopf sitzt auf einem kräftigen Oberkörper; dieser auf ganz kurzen Beinchen. 23 Jahre war dieser Mann verheiratet und hat auch eine Tochter „**Marcia**“ unter der kleinen Gesellschaft, 22 Jahre alt, die zwar ein verknittertes Gesicht hat, aber deren Gestalt wenigstens ebenmäßig entwickelt ist. Eine kleine lebendig gewordene Wachsfigur könnte man die 50 Ctm. hohe und 3 Kilo schwere Böhmin „**Paulina**“ nennen, ein allerliebste Dämchen mit blauen Puppenäuglein und blonden Zöpfchen und sehr wohlgebildeten zierlichen Gliedmaßen. Ihr Bruder, der 54 Ctm. hohe „**Prinz Colibri**“, ist nicht so schön, aber doch proportionirt und äußerst interessant zu sehen. Der Währe **Karl Streit** (19 Jahre alt, 86 Ctm. hoch) dagegen ist ein munterer, durchaus ebenmäßig gebauter, hübscher, kleiner Mann, der mit Behagen Cigarren raucht, sich in seiner fecken Uniform offenbar ganz wohl fühlt, sich durchaus selbstständig zu benehmen weiß, und klar und geschickt zu antworten versteht; auch seine Zwillingsschwester „**Karolina**“ (73 Ctm.) ist eine Puppe. Da auch der siebente Zwerg, „**Prinz Picolina**“ (20 Jahre alt, 90 Ctm. hoch, aus Wien) ein gutgebautes Männchen ist, kann diese österreichische Puppenfamilie als etwas sehr Sehenswerthes bezeichnet werden, ja wir möchten behaupten, daß der diesmalige Kramermarkt trotz seiner vielen Sehenswürdigkeiten kaum etwas Interessanteres aufzuweisen hat, als diese einzig dastehende Zwergfamilie. Wir empfehlen den Besuch derselben mit vollster Ueberzeugung und zweifeln nicht, daß Jedermann in durchaus befriedigter Weise von derselben scheiden wird.

Der **Berein Oldenburger Geflügel-Freunde** feiert am 26. November sein 6. Stiftungsfest und am 27. und 28. desselben Monats veranstaltet derselbe eine Ausstellung von Junggeflügel, Sing- und Fierzögeln u. s. w. in seinem Vereinslokal (Habels Hotel), verbunden mit Verloosung von Geflügel. Loose zu 25 Pfg., welche auch an Nichtmitglieder verkauft werden, sind bei den Herren Vorstandsmitgliedern zu haben. Die Ausstellung darf übrigens nur von Gegenständen der Mitglieder besichtigt werden. Weiteres demnächst durch Programme.

Am nächsten Freitag, den 7. October, begeht der auch hier aus früherer Zeit im besten Andenken stehende Herr **Manek** die Feier seines 25jährigen Jubiläums als Mitglied des Bremer Stadt-Theaters. Director Senger hat dem braven Künstler ein Benefiz bewilligt. Zur Darstellung gelangt „**Der Verschwenker**“. Die sämtlichen ersten Kräfte der Oper wirken in der Gesellschafts-Szene mit.

Herr **Eggers**, früher Hülspolizeidiener hier selbst, der vor mehreren Monaten die Reise nach New-York antrat, woselbst er in seinem früheren Berufe, dem eines Tischlers, thätig gewesen sein soll, ist von einem schweren Unglücke, wie uns glaubwürdig mitgeteilt wird, betroffen worden. In Folge eines Sturzes von einem Gerüste oder durch Ueberfahrenwerden durch ein schweres Fuhrwerk hat demnach Herr Eggers sich eine furchtbare Verletzung zugezogen, die die Amputation beider Beine des Unglücklichen nothwendig gemacht

haben soll. Der Transport der Bejammerenswerthen in die Heimath steht bevor.

Die Gala-Vorstellungen und Familien-Concerte, welche die rühmlichst bekannte Spezialitäten-Gesellschaft **E. Hartmann** aus Hamburg in **Doodt's Saal** (Zum grauen Hof) während der Marktzeit veranstaltet, dürften vielen Anklang finden. Die genannte Gesellschaft, welche aus 9 Damen und 5 Herren, sämtlich Künstler ersten Ranges auf ihrem Gebiet, besteht, wird alles aufbieten, ein kunstliebendes Publikum nach jeder Richtung hin zufriedenzustellen. Daher laute auch hier die Marktparole: „**Auf zu Hartmann im grauen Hof!**“

Die Gesellschaft **Peikert**, welche in **Habel's Hotel** concertirt, besteht nunmehr aus 22 activen wirkenden Personen. Der Director hat keine Mühen und Kosten gescheut, dem Publikum einmal etwas wirklich Gediegenes zu bieten. Die engagirten Chansonetten werden Augen und Ohr gleichmäßig fesseln, die 4 Komiker und Mimiker werden ununterbrochen große Anforderungen an die Lachmuskeln des Publikums stellen und die sonstigen Specialitäten werden gleichfalls die Gunst der Hörer im Sturme erobern. Der große, prächtige Saal im Habel'schen Hotel, sowie die anerkannt guten Speisen und Getränke zwingen förmlich zu einem Besuch. Also vorwärts!

Auf die tüchtigen Leistungen der Spezialitäten-Gesellschaft, welche in Dreher's **Schweizerhalle** concertirt, wollen wir nicht unterlassen empfehlend hinzuweisen. Namentlich auf die französisch-deutsche Chansonette Mademoiselle **de Trech** sei aufmerksam gemacht, wie auch die beiden Salon-Komiker als konkurrenzfähig bezeichnet werden können. Markt-Parole: „**Auf zur Schweizerhalle!**“

Die während der Marktzeit auf dem Pferdemarktsplatz zur Besichtigung aufgestellte große **Menagerie** des Herrn **H. Scholz** ist eine äußerst reichhaltige und interessante. Dieselbe enthält wahre Prachtexemplare der seltensten Thiere und kann mit jedem zoologischen Garten konkurriren. Wir empfehlen den Besuch derselben angelegentlich.

Der von Leipzig zum Kramermarkt hier eingetroffene **Circus für Reitsport**, größter Hippodrom Deutschlands und vom vorigen Jahre her hier bestens bekannt, wird ohne Zweifel auch diesmal wieder Seitens der Damen, Herren und Kinder einen zahlreichen Besuch finden. Der Marshall enthält eine große Anzahl der schönsten und geschulten frommen Pferde, denen sich jeder auch des Reitens Unkundige unbedingt anvertrauen kann, und da der mit Restaurant verbundene Hippodrom auf für Zuschauer einen angenehmen Aufenthalt bietet, so sei dem Unternehmer desselben ein recht flottes Geschäft gewünscht.

Nachdem auf unsere Anregung hin das lästige Glockengebimmel der Pferdebahnhöfe auf ein vernünftiges Maß eingeschränkt worden ist, was namentlich Seitens der Anwohner der Langenstraße dankbarlich anerkannt wird, möchten wir nun heute dem Führer eines **Milchwagens** bitten, mit der Glocke seines Wagens fernerhin nicht einen solchen Lärm zu verur-

Bewegung des Pferdes hatte den Muehlmörder, der schon zum tödlichen Stoße den Dolch erhoben hatte, unsicher gemacht und er wich erschrocken einen Schritt zurück. Gleichzeitig schlug aber auch Georg seine Augen auf, er war nur betäubt und wahrscheinlich in Folge des Wieherns des Pferdes aus seiner Ohnmacht erwacht.

Der arme Junker lag aber noch regungslos am Boden, er mußte erst seine Gedanken sammeln, denn sein Gehirn war erschüttert und nur langsam erinnerte er sich, daß er durch einen ganz plötzlichen Schlag vor den Kopf vom Pferde geschleudert worden war.

Das noch immer regungslos Daliegen Georgs benutzte der im Schatten des Hohlwegs verborgen gewesene Muehlmörder, um sich dem Junker noch einmal zu nähern und sein schändliches Vorhaben auszuführen.

Georg sah aber glücklicherweise jetzt die unheimliche Gestalt und erkannte mit einem plötzlichen Gedankenblitze die gefährliche Lage, in der er sich befand. In dem Augenblicke, wo der Mörder aufs Neue seine Waffe hob, sprang Georg mit der Elasticität, die ihm die zurückgekehrten Lebensgeister verliehen, hastig empor und fiel ihm in den Arm.

Es begann nun ein Ringen auf Leben und Tod zwischen dem Junker und seinem Gegner, aber bald entschied sich der Kampf zu Gunsten des jüngeren und kräftigeren Georg, der schließlich den Feind zu Boden warf und an der Kehle würgte.

Die gurgelnden und wimmernden Töne, die der Mordgeißel ausstieß, machten Georg stutzig, sie kamen ihm vor, wie Raute aus dem Munde eines Bekannten und als der Kerl gar „**Gnade, Gnade!**“ mit halberstimmter Stimme schrie und Georg sich näher über das Gesicht des Elenden beugte, wußte er plötzlich, mit wem er es zu thun hatte.

„**Kunibert, erbärmlicher Schurke, Du bist es!**“ rief

der Junker wüthend den am Boden Liegenden an und würgte ihn aufs Neue in hell aufleuchtendem Zorne. Dann begann sich Georg aber und die Hand von der Kehle des bösen Menschen lastend, ihn aber mit nerviger Faust am Boden haltend, herrschte er ihn an:

„**Was wolltest Du elender Kerl beginnen? War es eine That Deiner gemeinen Rachsucht, wolltest Du mich berauben, oder hast Du als gedungener Muehlmörder gehandelt? Sprich oder ich breche Dir den Hals!**“

„**Ich bin nicht allein Schuld an dieser That,**“ erwiderte der Jäger Kunibert in abgebrochener Rede und mit schwacher Stimme. „**Ihr habt einen viel schlimmeren Feind als mich. Der junge Ritter Harold auf Burg Rehbergen ist es. Der weiß, daß unsere junge Herrin ein Auge auf Euch geworfen hat und ist Euch todtfeind. Er gab mir 20 Goldgülden und versprach mir noch einmal so viel, wenn ich Euch bei Gelegenheit um die Ecke bringen würde.**“

Georg bedachte vor Wuth und Entsetzen und versetzte im höchsten Zorne dem Muehlmörder einen furchtbaren Faustschlag ins Gesicht und überschüttete ihn mit den bittersten Vorwürfen.

„**Solche Freunde hatte ich also,**“ rief der arme Junker dann wehklagend aus, „**und für 20 Goldgülden war mein Leben feil!**“ Es ist die höchste Zeit, daß ich das Schloß und diese Gegend verlasse, wo mir von Freunden und Dienern so großes Unheil drohte. Dir, elender Kunibert, bin ich eigentlich Dank schuldig, daß Du mich beim Grafen verrathen und verleumdet hast, denn sonst lebte ich noch ruhig neben falscher Freundschaft und ihren gedungenen Mördern.“

„**Gnade, Gnade, Herr Junker!**“ stöhnte Kunibert wieder. „**Dich kann Niemand begnadigen,**“ erwiderte Georg rauh. „**Du bist ein Diener des edlen Grafen**

von Herrenried, giftst leider sogar viel bei ihm; in diesem Dienste kann ein Muehlmörder nicht bleiben. Der Grundzug Deiner Seele ist auch ein falscher, Du bist schon sehr lange ein böser Mensch gewesen, Kunibert, ich wußte es schon seit Jahren, aber die Gunst, die Du beim Grafen genossenst, sicherte Dir immer noch Deine Stelle. Damit ist es nun vorbei, ich werde Dich als Gefangenen auf das Schloß bringen und der Graf soll noch heute erfahren, was für einen treuen Diener er an seinem Jäger Kunibert hatte.“

„**Das werdet Ihr nicht thun,**“ entgegnete darauf Kunibert mit dem Ausdruck des Entsetzens in seinem Gesichte. „**Das ist mein sicherer Tod, der Graf bringt mich an den Galgen oder läßt mich gar auf's Rad flechten.**“

„**Diese Strafe verdienst Du auch,**“ erwiderte Georg ruhig: „**Ein Diener, der langjähriges Vertrauen durch Muehlmord an Personen, die zum Hause seines Herrn gehörten, belohnt, kann nicht auf Gnade rechnen, das wäre ein schlechtes Exempel für andere Schurken und Verbrecher.**“

„**Ach, Ihr werdet mir noch einmal verzeihen,**“ schrie Kunibert verzweifelt und stieren Augens. „**Galgen und Rad habe ich noch nicht verdient, ich war sonst immer ein treuer Diener, ja ein guter Mensch!**“

„**Ja, ich hab' es erfahren,**“ antwortete der Junker kalt, „**wohl jetzt, als Du mir das Leben nehmen wolltest oder früher, wo Du arme Holzhauer, deren Vorgesetzter Du warst, um ihren saueren Lohn betrogst und sie noch hinterher als Felddiebe verdächtigt hast. Der Graf glaubte Dir damals leider mehr als anderen Leuten, doch ich kenne Dich und wußte es besser, Du warst immer ein Erzschurke und hast wahrscheinlich viele Missethaten auf dem Gewissen.**“

(Fortsetzung folgt.)

sachen, wie bisher geschehen, um welche Einschränkung ganz besonders die Anwohner der Langenstraße gebeten haben möchten. Wir zweifeln nicht, daß auch diese Anregung ihre guten Früchte tragen wird.

Das **Kunstbuttergesetz** ist mit dem heutigen 1. October in Kraft getreten. Von diesem Tag an ist jeder Kaufmann und Butterhändler, der Kunstbutter führt, verpflichtet, in seinem Verkaufsort an sichtbarer Stelle ein Schild mit der Aufschrift: „Verkauf von Margarine“ aufzuhängen. Von diesem Termin ab gelten alle Sorten künstliche Butter, wie z. B. Butterine, Kunstbutter, Schmelzbutter, Margarinbutter etc., als Margarine. Jedes Stück Margarine muß in Papier gepackt mit der bezüglichen Aufschrift und dem Namen des Verkäufers versehen sein. Außerdem kann die Butter auch noch in Kübeln wie früher verkauft werden, wenn der Kübel ebenfalls die Aufschrift trägt.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 29. September.

Aus der Gesellschaft.

Schauspiel in 4 Akten von Bauernfeld.

Nur dem glücklichen Zufall des Wiener Gastspiels des Hrn. Kuhlmann haben wir es zu danken, seit langer Zeit einmal einem guten Schauspiel, diesem Stiefkinder des Repertoires auf unserer Bühne, begegnet zu sein. Schon seit Jahren, zu Zeiten der Direction Woltereck, haben wir wiederholt darauf hingewiesen, daß das Schauspiel in Verbindung mit dem guten Conversationslustspiel der Grundpfeiler eines gesunden Repertoires sei. An diesem Pfeiler habe sich nach der einen Seite die Tragödie, nach der andern Seite das Singspiel und in bescheidenem Maße die Posse anzulehnen. Aber statt eine Besserung im Repertoire zu spüren, ist es immer schlimmer geworden. Vor einigen Jahren wurde wenigstens dann und wann noch ein gutes bürgerliches Schauspiel zur Darstellung gebracht, in letzter Zeit ist diese Species fast ganz vom Repertoire verschwunden. Man komme uns nicht mit dem Einwande, in neuerer Zeit sei ähnlich wie im Lustspiel nichts Gutes von den dramatischen Autoren geleistet worden, nur frisch hineingegriffen in die literarische Hinterlassenschaft älterer bewährter Autoren! Daß da noch manches gediegene Werk wieder aus Tageslicht befördert wird, welches durch das Prädikat „veraltet“ nicht getroffen wird, bewies die vorgeführte Vorstellung. Seltener war das Publikum so animirt, wie gestern, ein Umstand, der zur Hälfte der Dichtung gut geschrieben werden muß. Aber auch aus neuer Zeit sind gute Schauspiele vorhanden, die hier mit großem Erfolg zur Darstellung gelangt sind. Wir nennen nur ganz beiläufig: Die Kangau, Fallissement, Lindow's Kinder, Volksfreund u. s. w. Das am Donnerstag zur Darstellung gelangte Bauernfeld'sche Schauspiel ist in erster Linie hervorragend durch seinen feinen, geistreichen Dialog, in zweiter durch die treffliche Characterzeichnung. Der Gang der zwar einfachen aber immer interessanten Handlung wird nirgends durch gewaltiam hineingezogene Scenen, die um jeden Preis auf die Lachmuskeln des Publikums wirken sollen, unterbrochen, dennoch ist dem gesunden Humor genügender Spielraum gewährt.

Herr Basil (Kürst Lübbenau) erzielte mit seiner sehr sympathischen Rolle großen Erfolg. Selbst in den bewegtesten Momenten, in denen die Leidenschaft, die Empörung über die unedle Gesinnung eines Theils der Gesellschaft gewaltiam zum Durchbruch kommt, war der Ton und die Haltung der eines Fürsten entsprechend. Eine gewisse, dem Künstler vielleicht unbewusste stete Bewegung des Kopfes ist abzustellen. Herr Basil wurde wiederholt durch intensiven Beifall geehrt. Hrn. Kuhlmann (Magdalene Werner) war in allen den Scenen recht gut, die eine gewisse Härte des Tones verlangen, z. B. dort, wo die Empörung, das Gefühl der sittlichen Entrüstung sich Bahn macht, ferner in der Scene mit Gräfin Flora, wo so kraftvoll die geistige und sittliche Ueberlegenheit des Bürgermädchens über die in veralteten Vorurtheilen befangene Gräfin markirt wird. Schade, daß eine gewisse Sprödigkeit des Organs stellenweise dort, wo ein weicher Ton verlangt wird, den richtigen Intentionen der Künstlerin Widerstand leistet. Was aber Hrn. Kuhlmann bei gutem Willen ablegen kann und muß, das ist die schon so oft getadelte unreine, unschöne Aussprache des Lautes eu durch einverleiden statt verleunden, heilige statt heutige, Feind statt Freund u. s. w.) Hrn. Kuhlmann participirte an dem Hervorruf nach dem Akttschlüssen. Herr Seydelmann (Graf Feldern) war vortrefflich in der Rolle des alternden Don Juan, mit warmem Ton bekundete er schließlich die Aenderung seiner Gesinnung durch die an Magdalene gerichtete Ehren-Erklärung. Frau Dietrich (Gräfin Feldern) war als zärtliche Mutter und Besitzerin eines stets hungrigen Magens originell. Frau Droesch (Gräfin Flora) konnte sich im zweiten Theile der Rolle nicht ganz in den unsympathischen Character hineinleben. Recht gut traf Frau Benda den warmen Ton der in inniger Liebe ihrem fürstlichen Bruder zugethanen

Gräfin Hohenheim.“ Nur die Haltung hätte stellenweise aristokratischer sein dürfen. Herr Benda (Dr. Hagen) war recht sympathisch, durchweg tadellos. Herr Köckert (Graf Arthur Feldern) befriedigte wohl. Wir möchten den Herrn gern bald einmal in einer Rolle wie „Reinhold“ im „Veilschneffer“ oder dergleichen sehen. Fast so undeutlich wie der „Jäger“ ganz im Beginne des Schauspiels, von dem mit bestem Willen nichts aufzufangen war, fielen die wenigen Redensarten der drei Cavaliere.

Aus Oldenburg's Vergangenheit.

Wann war die Pest im Oldenburgischen?

Leider stehen uns über obige Frage nur sehr dürftige Nachrichten zu Gebote. In Halem's Oldenburgischer Geschichte wird der Ausdruck der Pest zuerst im Jahre 1538 erwähnt; sie soll damals im Oldenburgischen eine Menge Menschen hinweggerafft haben. Eine frühere Aufzeichnung finden wir in der Huder Chronik: „1348. Schreckliche Pest, der schwarze Tod genannt, welche vier Jahre dauert und den dritten Theil der Einwohner aufreibt.“ — In dem damals größeren Wildeshausen sollen innerhalb 15 Wochen 4000 Menschen gestorben sein, nachdem sie nur drei Tage krank gelegen hatten. Es verschwanden ganze Dörfer, z. B. Norddörlingen, welches 140 Häuser gehabt haben soll, auch wahrscheinlich Schlinge, Windhusen u. a.“

Abermals geschieht in derselben Chronik der Pest Erwähnung im Jahre 1439: „Starke Pest, das große Sterben genannt.“

Nach Hamelmans Chronik ward unser Land in den Jahren 1577 und 1578 von der Pest heimgesucht. Im Flecken Barel allein starben von Pflingsten bis Weihnachten 250 Menschen.

1611 brach die Pest zu Hammelwarden aus und raffte 500 Menschen, worunter der Prediger Johann Godderßen mit Frau und Kindern, weg.

Weiter berichtet von Halem: „Bald nach des Grafen (Anton Günthers) Tode, in der Mitte des Augustmonats, verbreitete sich die Pest, welche schon im Jahre 1665 in Ostfriesland gewüthet hatte und von dort im Jahre 1666 in das Amt Apen übergegangen war, bis in die Stadt Oldenburg. Die Furcht vor der Ansteckung zerstreute bald die vielen Fremden, welche das feyerliche Leichenbegängniß des Grafen (2. October) in Oldenburg versammelt hatte. Dennoch ward nicht nur keiner der Fremden, sondern auch (so berichtet Winkelmanns Chronik) keiner der Einheimischen, die beim Begräbnis gegenwärtig gewesen waren, davon ergriffen. Die Epidemie dauerte noch im Jahre 1668 fort und richtete wahrscheinlich hier nicht geringere Verwüstung an, als in Ostfriesland, welches ungefähr 8000 Menschen durch die Krankheit verloren haben soll.“

Zum letzten mal trat die Pest in den Jahren 1724 und 1725 in der Vogtei Strüchhausen auf. Nach einem vorhandenen Bruchstücke einer Lebensbeschreibung des Predigers Bernhard von Horst raffte die Krankheit von Pflingsten 1724 bis Faschnacht 1725 daselbst 1500 Menschen nebst dem genannten Prediger hinweg.

Damals ward auch die Pest in Moorien gehaust haben. In dem hölzernen Glockenthurm zu Bardenfleth sah man vor wenigen Jahren noch die Ueberreste eines Wagengestelles, des sog. Pestwagens, auf welchem die Pesttodten zur Gruft gefahren wurden.

Bei der Stadt Oldenburg erinnert der Pesttamp in der Nähe des Ziegelhofes noch an das große Sterben; auf dem Pesttamp wurden die an der Pest Gestorbenen eingescharrt.

Humoristisches.

Schützenstolz. Sonntagsjäger, als er einen Hasen geschossen hat: „Warum ist jetzt kein Moment-Photograph auf dem Plage!“

Vorausicht. Vater: „Du warst nun vierzehn Semester auf der Universität und hast Dein Vermögen verbraucht. Wie wirst Du einst verstehen, für Deine Kinder zu sparen?“ Sohn: „Sparen? So dumm bin ich nicht — die werden es sonst machen wie ich.“

Rangstreit. In der City von London ist man oft in Ansehung der Etikette strenger als in höhern Sirkeln. Im letzten Carneval wollte die Frau eines Käsehändlers vor der Frau eines Apothekers aus einem Saal gehen. „Warten Sie, Madame“, rief die letztere stolz aus, „nach dem Käse kommt nichts mehr!“ — „Nach der Medizin kommt freilich noch etwas“, erwiderte jene, „nämlich der Tod, der aber bin ich nicht“, und ging voraus.



Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 2. October:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 2. October:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspf. Dr. Brandt.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 2. October:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
A. Schilde, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 2. October:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 2. October. 9. Abon.-Vorst.

Die Jungfrau von Orléans.

Romantische Tragödie mit einem Prolog in 5 Acten von Fr. v. Schiller.

Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7, Ende nach 10 Uhr.

Dienstag, den 4. October. 10. Abon.-Vorst.

Eine Tasse Thee.

Lustspiel in 1 Aufzuge, nach dem Französischen von Emil Neumann.

Hierauf:

Die Liebe im Eckhause.

Lustspiel in 2 Akten nach einer Idee des Calderon von A. Cosmar.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 1. Okt. 1887.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	106,70	107,25
3 1/2%	do	99,96	100,45
3 1/2%	Oldenb. Consols (bis 30. April 4% Zins)	99,25	100,25
(Stücke a 100 Mt im Verkauf 1/4% höher)			
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4%	Oldenb. Comm.-Anf. Stücke zu 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2%	do	95,25	100,25
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (ständbar)	101,—	102,—
4%	Hilfsburger Kreis-Anleihe	101,75	—
4%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,40	101,95
3 1/2%	do	98,—	98,55
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	156,30	157,20
4%	Enten-Lübeker Prior.-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2%	Hamburger Staats-Anleihe	99,—	—
3 1/2%	Bremer do von 1887	98,50	99,05
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	8,75	9,50
4%	Preussische consolidirte Anleihe	106,10	106,65
3 1/2%	do	100,—	100,55
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	97,80	98,35
und darüber			
5%	do do (Stücke von 4000, 1000	97,90	98,60
und 500 Fr.			
4%	Röhmische Stadtanleihe 4 Serie	96,90	97,45
5%	Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,30	96,85
4%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	100,10	100,65
4%	Lissabonner Stadtanleihe	77,70	78,25
4%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,46	102,—
4%	do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	101,45	102,—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselt.	101,70	102,25
3 1/2%	do. der Rhein Hypothek.-Bank	95,65	96,40
5%	Borussia-Prioritäten	100,—	101,—
4 1/2%	hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik	—	—
Gemeine Katalis in Braunschweig rückzahl-			
bar 105			
—	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	99,—	100,—
—	(Vollgez. Actie a 300 Mt. 4% Z. v. 1. Jan. 1897.)	—	149,50
—	Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
—	(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
—	Oldenburger Eisengülden-Actien (Augustheft)	—	—
—	(4% Zins vom 1. Juli 1886.)	—	—
—	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Red.-Actien.	—	106,—
—	(4% Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—
—	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
—	Stück ohne Zinsen in Markt	870,—	—
—	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,—	168,80
—	„ „ „ „ „ 1 Pfr.	20,36	20,46
—	„ „ „ „ „ 1 Doll.	4,185	4,285
—	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—
—	Discout der Deutschen Reichsbank 3%	—	—

Anzeigen.

Öffentliche Erklärung.

In Nr. 76 der Neuen Zeitung, Hauptblatt Seite 4 unten, befindet sich ein Inserat, welches seines ungewöhnlichen Tones wegen in hiesiger Stadt viel Staub aufgewirbelt hat. Da ich nun zu meinem größten Leidwesen in Erfahrung gebracht habe, daß ein dem Stadtgespräch zufolge ich der Verfasser des erwähnten Inserats sei, so sehe ich mich gezwungen hiermit öffentlich zu erklären, daß ich der Sache vollständig fern stehe, und daß ich diese Annonce weder geschrieben noch entworfen habe. Ich unterzeichne stets alle von mir ausgehenden Artikel mit meinem vollen Namen, wie z. B. auf Seite 4 der N. Reform (unten) genügend zu ersehen ist. Jeden Weiterverbreiter des mich compromittirenden Gerüchtes werde ich gerichtlich belangen.

Oldenburg, den 1. October 1887.

Arnold Schröder.

Habe mich hier als pract. Arzt niedergelassen.

Wohnung: Aeusserer Damm 23,
Sprechstunden: Morgens 8—11 Uhr.
Nachm. 3— 5 Uhr.

Dr. med. Heitmann,

früher Assist.-Arzt am P.-F.-L.-Hospital.
Oldenburg, October 1887.

Oldenburg. Wir vergüten für Einlagen auf Bankcheine und Kontobücher:
bei ganzjähriger Kündigung . . . 3 3/4 %
" 6monatiger Kündigung . . . 3 1/2 %
" 3monatiger " . . . 3 1/4 %
" kurzer Kündigung und auf Check-Konto . . . 3 %

W. Fortmann & Söhne.
Bankgeschäft.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für Einlagen mit:
6monatlicher Kündigung 1/2 % unter dem jeweiligen Discontsatz d. Deutsch. Reichsbank, mindestens aber 3 1/2 %, höchstens . . . 4 1/2 % pr. a.
3monatlicher Kündigung . . . 3 % pr. a.
kurzer Kündigung und auf Check-Konto 2 1/2 % pr. a.
Einlagen werden in beliebigen Summen angenommen, jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens 75 Mark betragen.

Der jeweilige Discont der Reichsbank wird täglich in unserm Coursbericht notirt.

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.



Verein Oldb. Geflügel-Freunde.

Die Versammlung am Mittwoch, den 5. October, fällt aus. Nächste Versammlung am Mittwoch, den 19. October. Der Vorstand.

Braunschweiger Honigkuchen

in feinsten frischer Waare, a 1/2 kg. 40 Pfg., in Tafeln 35 Pfg., empfiehlt.

D. G. Lampe.

Feinste Vanille-Blockchocolade

a 1/2 kg. 1 Mk. D. G. Lampe.

Marinirte Heringe

a Stück 10 Pfg. D. G. Lampe.

Fetten Limburger Käse

a 1/2 kg. 40 Pfg., empfiehlt D. G. Lampe.

Die allerfeinsten **Sardellen u. Vollheringe**, sowie auch dicker **Meerrettig** stets vorräthig bei

W. Stolle.

Anchovis in Tönnchen, in Gläsern und in Büchsen empfiehlt

W. Stolle.

Tafelhonig und **Tafelbutter** bei

W. Stolle.

Oldenburger Hof.

Nelkenstraße 23.

Während des Marktes halte ich meine **Gastwirthschaft u. Restauration** bestens empfohlen.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Preise billigst.

H. B. Hinrichs.

Restaurant

Langestraße 14.

Damit hört't oof up.

Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. October 1887.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	331,443.46	Actien-Capital	3,000,000.—
Wechsel	4,788,945.68	Reservefonds	750,000.—
Darlehen gegen Hypothek	1,585,952.53	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpand	4,260,623.60	Best. am 1. Sep. 1887	M. 25,460,926.54
Conto-Corrent-Debitoren	14318,878.30	Neue Einl. i. M. Sep. M.	839,682.33
Effecten	5,413,717.82		M. 26,300,608.87
Verchiedene Debitoren	1,373,608.91	Rückzahl. im M. Sep. M.	705,291.05
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brake	130,000.—	Bestand am 30. Sep. 1887	25,595,317.82
Bank-Inventar	6,542.10	Check-Konto	679,407.85
		Conto-Corrent-Creditoren	511,172.55
		Verchiedene Creditoren	1,673,614.18
	32,209,512.40		32,209,512.40

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank

per 30. September 1887.

Activa.	Passiva.
Cassebestand Mark 212449 60	Actien-Capital M. 3000000 —
Wechsel " 7713141 36	Depositen:
Effecten " 3356360 28	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen M. 5086918 11
Diskontirte verlooste Effecten " 14375 75	Einlagen von Privaten " 20133883 81
Conto-Corrent-Saldo " 6371972 96	auf Check-Konto " 520026 23
Lombard-Darlehen " 10178272 80	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten " 1000 —
Bankgebäude " 22800 —	Reservefond " 356595 97
Nicht einged. 60% d. Act.-Capit. " 1800000 —	Diverse " 759711 15
Diverse " 188762 58	
	Mark 29858135 33

Wir vergüteten im Monat September:
für Einlagen mit halbjähriger Kündigung 3 1/2 %
" " " viertel " 3 %
" " " kurzer Kündigung u. Check-Konto 2 1/2 %
Zinsen.

Oldenburgische Landesbank.
Broff. Harbers. Wiesenbach.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat September 1887.

Activa.	Passiva.
Mk. 32,000 — Immobilien-Conto.	Stammcapital-Conto Mk. 140,851 28
" 500 — Mobilien-Conto.	Reservefond-Conto " 14,104 48
" 2,780 75 Handlungsunkosten-Conto.	Zins- und Provisions-Conto " 42,278 94
" 572,604 16 Wechsel-Conto.	Depositen-Conto " 1,229,508 43
" 69,487 48 Effecten-Conto.	Check-Conto " 213,514 49
" 1,308,053 42 Conto-Current-Conto, Debitores.	Pfennig-Sparlaffen-Conto " 44,424 55
" 45,705 82 Cassenbestand.	Conto-Current-Conto, Creditores " 346,449 46
Mk. 2,031,151 63	Mk. 2,031,131 63

Gelder verzinsen wir bei 6 monatlicher Kündigung mit 3 1/2 % p. a., auf Check-Konto und bei kurzer Kündigung mit 3 % p. a.

Oldenburg, den 30. September 1887.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. H. Münnich. A. Hegemann.

40 Pf. Besten 5 Pfd. 35 Pf. Braunschweiger Honigkuchen.

kl. Kirchenstr. 11. **R. Hallerstedt.** kl. Kirchenstr. 11.

Doornkaats Münchener Bier,

ärztlich empfohlen, 24 Flaschen 3 Mark,

Doornkaats Lagerbier

36 Flaschen 3 Mark, frei ins Haus, empfiehlt

D. J. Dawes, Poststr. 5.

Beilage

zu Nr. 117 des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 2. Oktober 1887.

Unsere Diensthöten.

Man klagt so viel über sie, daß es wohl auch einmal erlaubt sein mag, eine Stimme aus ihrem Kreise zu vernehmen. Ein österreichisches Blatt veröffentlicht folgenden humoristisch angehauchten Brief eines Dieners über die Herrschaft. Sein Schreiben legen wir ohne Aenderung der zahlreichen stylistischen Feinheiten, durch die es sich auszeichnet, nachstehend vor.

Geehrter Herr Redakteur!

Indem ich seit zwölf Jahre bei einem Herrn in Dienst bin, glaube ich, daß alle Leute über mich die beste Auskunft geben können; aber ich bin auch früher in Dienst gewesen und ich habe es nicht so lang auf einen Platz ausgehalten, ich bitte sie warum? Ich bin doch derselbe wie früher, aber die Herrenleute waren andere. Man muß nicht immer glauben, ein Mensch der dient ist schon schlecht. Die Menschen, die sich Diener halten sind auch keine Engel auch ist es nicht leicht mit ihnen auszukommen wenn sie allen Verger was sie haben gegen einen armen Diener mit nichts dir nichts loslassen, herumschaffen und herumhegen und schreien und einem sekiren weil ihnen was über die Leber gelaufen ist. Wenn so ein Herr oder eine Frau nur möchte auch vierzehn Tage in Dienst gehen und Zimmer bürsten und Stiefel putzen, sie möchten anders mit die Leute umgehen. Wir hat eine Frau Geld unter den Teppich gelegt, damit sie sieht ob ich ihn aufheben thue und ob ich es wegnimm. Einmal habe ich das Zimmer gemacht und auf einen kleinen Tisch steht immer ein Kistel mit Cigarren. Wie ich das Kistel aufhebe um den Staub abzuwischen vom Tisch, kommt der Herr und ich sehe gleich, daß ihm was nicht recht ist und am andern Tag nar das Kistel versperret, auch gut denke ich mir. Aber darauf hat er sich's wieder überlegt und das Kistel war offen, auch gut denke ich mir. Und wie er nach Hause kommt sehe ich wie er gleich zum Kistel rennt und die Cigarren zählen thut. So, denk ich mir, der hält mich für einen Dieben. Noch bevor ich was gestohlen habe das ist nicht schön. Also habe ich ihm gezeigt das ich auf seine Cigarren nicht ansehe und ihm drei kurze in das Kistel gelegt. Wie er dann wieder nachählt, sieht er, das er noch mehr Cigarren hat als früher und wird fuchsteufelswilo kündigt mir sofort weil ich mir mit ihm keinen Spaß machen darf. Also hat er das Recht mich für einen Gallunken zu halten und ich kann nicht einmal durch einen Witz zeigen das ich das merke und ihm widersprechen das ist doch zu stark.

Ihr ergebenster

Johann Kiepel, Privatdiener.

Humoristisches.

Auf gut Glück. Gattin: „Aber, Mann, in solchem Unwetter wirst Du doch nicht auf die Jagd gehen?“ Sonntagsjäger: „Gerade des Gewitters wegen. Wie leicht kann da ein Hase vom Blitz erschlagen werden!“

Zeitbild. Dame: „Haben Sie den Maurer-gefallen gerufen, damit das Loch in der Wand zugeworfen wird, Lisette?“ Lisette: „Gerufen habe ich ihn, aber er hat heute keine Zeit, er muß streiken gehen.“

Verrathen. „Welche Farbe der Augen würden Sie für Ihren zukünftigen Bräutigam wünschen, Fräulein?“ — „Ich werde nie heirathen — aber blaue Augen muß er haben.“

Schlechtes Betragen. Lieschen (von einem Brummer belästigt): „Graßmama machen, jage doch die Fliege hinaus, sie betrügt sich so taktlos.“

Verständiger Rath. Doktor: „Ist Ihnen nicht wohl?“ — „Nein. Früher hatte ich einen Bärenhunger, arbeitete wie ein Ochs, war Abends müde wie ein Hund, schlief Nachts wie ein Murrelthier...“ Doktor: „So? — dann würde ich mich aber doch an einen Thierarzt wenden.“

Der erfahrene Jäger. (Zwei Sonntagsjäger befinden sich auf der Schnepfenjagd. Lange streifen sie umher, ohne die geringste Schnepfe zu erblicken. Plötzlich läßt ein Kater aus einer Ackerfurche her sein „Miau“ ertönen.) „Ah, hören Sie“, sagt der eine Jäger erfreut, „der Schnepf miaut schon!“

Die Däumlings

oder



Zwerg-Truppe.

7 Personen.

Während des Marktes auf dem Pferdemarkt!

Das kleinste Brautpaar, das kleinste Geschwisterpaar, Vater mit seiner Tochter, der kleinste Mann der ganzen Erde: 24 Jahre alt, 50 Centimeter hoch, 6 Kilo schwer. Prinzess Pauline, dessen Schwester die kleinste Dame: 40 Centimeter, 5 Kilo schwer. Diese allerliebste kleine Gesellschaft hatte die hohe Ehre, im vorigen Jahre der Allerhöchsten Kaiserlichen Familie vorgestellt zu werden. Vorstellungen täglich von 2 Uhr bis Abends 9 Uhr. Entree 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf.

Nur während der Marktzeit.

Oldenburg. — Sonntag, den 2. Oktober:

Eröffnungs - Vorstellung

H. Scholz'

Große Menagerie.



Aus der reichhaltigen Sammlung werden hervorgehoben: 2 Elephanten, ein afrikanischer Riesen- elephant, ein asiatischer Zwergelephant; 10 Löwen verschiedener Gattung, 2 prachtvolle Königstiger, Jaguar, Leoparden, schwarze und bunte Panther, Servals, Eisbär, Mähnen- oder Lippenbär, verschiedene Hyänen und Wölfe, amerikanische, australische und indische Straußenarten, Zebra, Antilopen, Schlangen, Krokodile, Affen und Vögel verschiedener Art. — Noch nie hier gesehen:

Das Gnu od. gehörnte Pferd.

Ganz besonders erlaube ich mir auf den großen und bisher in seiner Dressur unübertroffenen

Riesenelephanten,

sowie auf die Exercitien des Velociped fahrenden Zwerg-Elephanten „Mary“ aufmerksam zu machen.

Anstreuen des Thierbändigers Mr. Williams mit 4 afrikanischen Löwen, einer Dogge und einem Schaf im Centralläufig.

Täglich drei grosse Vorstellungen:

die erste 4 Uhr Nachmittags, die zweite 6 Uhr, die dritte nebst

Hauptfütterung sämtlicher Thiere Abends 8 Uhr.

Die Menagerie ist täglich von Morgens bis Abends geöffnet. — Alles Nähere die Placate. Hochachtungsvoll

H. Scholz, Besitzer.

Krämer's Restoration,

Langestr. 80.

Meine durch Umbau bedeutend vergrößerten Localitäten, nebst Separatzimmer halte ich zur geneigten Benutzung bestens empfohlen.

W. Krämer.

Krämer's Restaurant.

Während des Kramermarktes täglich:

Mocturtle,
Kükenragout,
Zungenragout,
Küken,
Enten.

Kruels Restaurant

Donnerschwerstr. 72.

gegenüber der Gasanstalt.
Heinrich Kruel.

Krone's Restaurant unten im Möbel-Magazin.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Kramermarkt empfehle mein sehr passend gelegenes, mit allem Comfort ausgestattetes Restaurant angelegentlichst. Besonders mache darauf aufmerksam, daß ich während der Tage des Marktes von 1 bis 3 Uhr einen guten Mittagstisch bereit halte. Sonstige Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. Gute Weine, sowie renommierte fremde und hiesige Biere. Zur Benutzung empfehle mein recht gutes französisches Billard.

Hochachtungsvoll

F. Krone.

Restaurant „Gustav Janssen“

Staustraßenecke Nr. 15.

Empfehle echt Erlanger-, sowie hiesige Biere angelegentlichst.

Suche zu November d. J. ein tüchtiges Mädchen. Fr. Schmidt,

Zoologischer Garten.

Oldenburger Hof.

(Nellenstraße 23.)

Sonntag, den 2. Oktober:

Ball

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Nellenstr. 23.

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 2. Oktober:
sowie Mittwoch, den 5. Oktober:

Grosser Ball.

Es ladet höflichst ein Fr. Schmidt.

Bürgerfelde.

Sonntag, den 2. Oktober:

Grosse Tanzmusik.

wozu freundlichst einladet E. Düser.

Würdemanns Gasthof.

Am Sonntag, den 2. Oktober:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein A. Doodt.

Oversten. „Zum weißen Baum.“

Sonntag, den 2. Oktober:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein Heintz. Dudenhorst

Unterricht des Tanzes und der Gymnastik.

Die bewährte Unterrichtsmethode meiner Lehrer, des hochgeschätzten Professors Wignou und Professors Bandoiu, in der höheren Gymnastik weiterführend, erlaube ich mir, den hochgeehrten Familien der Residenzstadt ganz gehorsamst bekannt zu geben, daß mein Unterricht wie bisher auf 4 Tage in der Woche vertheilt und **Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonntags** im **Augusteum** abgehalten wird. **Beginn im Laufe des Octob.** Weitere Anmeldungen bei Herrn Müller im Augusteum gefl. erbeten.

Hochachtungsvoll

Th. Osterwind.

Habels Hotel.

Während des Kramermarktes:

Auftreten der vorzüglichen, zum ersten Male in Oldenburg anwesenden **Specialitäten-, Operetten-, Concert- und Tänzer-Gesellschaft** **Reifert aus Geestemünde**, bestehend aus 20 Personen.

Auftreten der Opern-Duettisten **Banti und Carofelli**, Specialitäten ersten Ranges (Vorträge in französischer, italienischer und russischer Sprache), des Charakter- und Grotesque-Sängers und Tänzers **Herrn Polly Jordan**, Spezialität ersten Ranges, des **Frl. Elsa Gulbart**, Costüm-Chansonette, der tragischen Sängerin **Frl. König**, der imitirten Tyrolerinnen **Frl. Bayer** und **Frl. Vienerl**, der Chansonette **Frl. Althaus**, der Liedersängerin **Frl. May**, der tschechischen Sängerin **Frl. Kratochwill**, der Violonistin **Frl. Vienerl II.**, der Costüm-Chansonette **Frl. Drehsler**, des Universal-Humoristen **Max Jacob**, des hier beliebten Gesangs-Humoristen **H. Hauff**. Accompagnement durch die Kapellmeister **Herrn Reichard und Gottschall**.

Ferner werden noch auftreten: der Schnellzeichner und Character-Humorist **Herr F. Woot**, der berühmte Mimiker **Herr Hermann**, Darsteller verschiedener historischer Charactere, sowie endlich der einzig in seiner Art dastehende Stylophon-Virtuose **Herr Prigge**, der in den größten Etablissements Hamburg's mit kolossalem Erfolge aufgetreten ist.

Täglich neues Programm. — Abwechselnd Theaterstücke, Terzette, Duette u. s. w. Anfang 6 Uhr. — Entree 50 Pfg. (welches täglich nur einmal, also bei unterbrochenem und wiederholtem Besuch nicht wieder, erhoben wird).

„Hof von Oldenburg.“

Staulinie 4a.

Zum bevorstehenden Kramermarkte halte meine

Gastwirthschaft und Restauration

angelegentlichst empfohlen. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Täglich frische Mocturtle. ff. fremde und hiesige Biere.

Logis für Fremde, Ausspann und Stallung für Pferde.

G. Winter, Staulinie 4a.

Schweizerhalle.

Während des Kramermarktes:

Großes Extra-Concert

und

Specialitäten-Vorstellung

der gänzlich neu engagirten und aus 16 Personen bestehenden

Specialitäten-Gesellschaft.

Erstes Auftreten des berühmten Trio **Breyer** (2 Damen und 1 Herr), der französisch-deutschen Chansonette **Mad. de Treché**, der beiden Salon-Komiker **Herrn Eduard Schulze** und **Donatus Gigel**, unter Leitung des Capellmeisters **Herrn Jean Müller**.

Achtungsvoll

A. Dreher.

Th. Fathschild's Gasthof

Oldenburg, Markt 11.

Derselbe, Gastwirthschaft mit Logis bietend, wird einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bestens empfohlen. — Größere Zimmer mit Piano für Clubs und Gesellschaften. — Zwei vortreffliche **Regelbahnen**. — Schön geschützter Lustgarten.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.